

## Geschichte 015

### Gitte

#### Der Mann aus Sfax

"Lass dich nicht mit ihm ein, der Mann ist gefährlich", hatte man mich im Hotel Dar Djerba gewarnt, in dem Hotel, in das ich seit vielen Jahren jeden Sommer kam. In diesem Sommer aber habe ich Abdel Ali kennen gelernt, den Mann aus Sfax. Er arbeitete im Service, war einer der flinksten Kellner überhaupt und vor allem sehr aufmerksam und immer freundlich. Sein Lächeln steckte an, aber sein Lächeln war nicht ehrlich, sagten die anderen, die ich seit Jahren kannte. Die Anderen, das waren, Hotelangestellte, und Leute vom Strand. Solche die Pferde vermieteten, Surfschulen hatten oder Leute für Kutschfahrten suchten. Alle kannte ich seit Jahren und noch niemals hatte ich mich in einen von ihnen verliebt. Ich wäre niemals auf die Idee gekommen und als ich das vor Jahren einigen, die mit mir anbandeln wollten unmissverständlich klar machte, war es auch klar. Ich galt in dieser 3000-Betten-Burg eben nicht als ein leichtes Ziel und schon gar nicht als leichtes Mädchen. Im Gegenteil, im Laufe der Zeit, hatte ich mir den nötigen Respekt verschafft und wohl auch verdient, weil ich immer standhaft war.

Bis Abdel Ali kam. Ich sah ihn und wusste, der ist es. Zuerst konnte ich es selbst nicht recht begreifen. Ich war doch die unnahbare, kühle und auch prüde Lehrerin aus Norddeutschland. Aber es war passiert. Alle Warnungen schlug ich in den Wind. Einige der langjährigen „Freunde“ beschuldigte ich sogar, neidisch zu sein, weil sie es bei mir nicht geschafft hatten. Abdel Ali verbrachte jedenfalls jede seiner freien Minuten mit mir. Wir fuhren mit einem Mietauto durchs Land, gingen zusammen essen und verbrachten viele Nächte zusammen am Strand in einer der kleinen Fischerhütten abseits der Touristenzonen. Ich war hin und weg und mit meinem 36 Jahren verliebt wie ein Teenager.

Zwei Tage vor meiner Abreise brachte er mich nach Sfax zu seiner Familie und stellte mich ihnen als seine zukünftige Frau vor. Ich sagte nichts dazu, denn für mich war klar, ich wollte diesen Mann und sonst keinen. Wir verabredeten, dass er nach der Saison zu mir nach Norddeutschland kommen sollte. Es war bereits September und Anfang November würde er kommen.

Ganz anders als sonst ging ich wieder in mein Gymnasium. Ich sah meine Schüler nicht mehr als Nervis und überhaupt war das Leben für mich seit Abdel Ali ganz anders geworden. Ich zählte sie Tage bis er kam und ich war so froh, als ich die Nachricht bekam, dass meine Einladung erfolgreich war und er ein Besuchervisa bekommen hatte. Die ersten drei Tage mit ihm waren dann auch wunderschön und ich war glücklich wie noch nie. Wir gingen einkaufen, weil es schon ziemlich kalt war und Abdel Ali nur Sommersachen hatte. Wir kauften Jacken, Pullover, Hosen, Winterschuhe, Socken und Unterwäsche, denn eigentlich hatte er nichts.

Dann sagte er mir, er könne die Sachen nicht anziehen, weil er sich schämte, dass er jetzt so teure Sachen hatte, während seine Familie nichts zu essen hatte. Er begründete das damit, dass er ja seine Arbeit aufgegeben hatte und er dadurch der Familie nichts schicken konnte. Das war einleuchtend. Er sagte mir, dass, wenn wir 500 Mark schicken würden, die Familie drei Monate einigermaßen überstehen konnte. Das erschien mir nicht zuviel und wir schickten das Geld. Eine Woche später kam ein Anruf. Man sagte ihm, dass seine Mutter Krankenhaus musste und eine Herzoperation nötig sei. Das kostete 2000 Mark. Entweder müsse er zurück und das Geld bei Verwandten und Bekannten zusammenbetteln oder in den Steinbrüchen in Gmar, nahe der libyschen Grenze monatelang hart arbeiten. Das würde aber bedeuten, wir müssten uns trennen. Das wollte ich nicht und so lieh ich ihm das Geld, das er an seine Familie schickte. Er sagte, dass er mir das später, wenn er einmal in Deutschland arbeiten würde, zurückbezahlen wollte.

Die drei Monate gingen schnell vorbei und Abdel Ali musste Deutschland wieder verlassen. Aber in den Osterferien wollte ich zu ihm kommen und ihn in seiner Heimat heiraten, damit wir für immer zusammenbleiben konnten. Alle dafür nötigen Papiere wollten wir während der Zeit des Wartens besorgen. Und das klappte auch. Ostern letzten Jahres heirateten wir und bereits vier Wochen später war er bei mir in Deutschland. Ich muss dazu sagen, dass ich einen guten Freund habe, der einen leitenden Posten in der Ausländerbehörde hat und deshalb das mit den Papieren recht zügig und ohne Probleme ging, leider, wenn ich das heute sehe, denn sobald wir verheiratet waren, stellte mein Mann Ansprüche, die nicht von

schlechten Eltern waren. Als erstes machte er den Führerschein, dann wollte er ein eigenes Auto. Allerdings gab er sich dann damit zufrieden, dass ich von nun an mit dem Bus in die Schule fuhr, damit er mein kleines Auto hatte. Er sagte, zum Üben würde es genügen.

Ich schlug ihm mehrere Arbeitstellen vor, schliesslich war er ein guter Kellner und sein Deutsch reichte aus. Er sagte, er müsse erst noch lernen, Deutsch zu rechnen, obwohl ich der Meinung war, dass er das mit meinem Geld schon sehr gut konnte. Als er im dritten Monat seiner Anwesenheit weit mehr als das Doppelte der vereinbarten monatlichen Summe für sich ausgegeben hatte, und zudem auch längst nicht mehr so lieb wie am Anfang war, platzte mir der Kragen und ich sprach ihn darauf an. Nun beschimpfte er mich, dass ich mein Versprechen nicht halten würde und er doch von vorne herein gewusst habe, dass die deutschen Frauen Schlampe seien und nur lügen. Ich verstand die Welt nicht mehr. Ich hatte ihm nichts versprochen.

Im Gegenteil, er hatte mir versprochen in Deutschland zu arbeiten, damit er einen Teil seines Lohnes seiner Familie schicken konnte. Nun aber sagte er mir ganz klar, dass er nicht bereits sei, für andere Leute zu arbeiten, schliesslich würde ich doch als Lehrerin genug für uns alle (auch für seine Familie) verdienen. Inzwischen hatte ich auch erfahren, dass seine Mutter damals überhaupt nicht herzkrank war und auch keine Operation gehabt hatte.

Es war eine schlimme Lüge, aber er tat das nur als einen Streich ab, den er mir spielen wollte. Nun fing er auch noch an, nachts auszugehen. Er besuchte alle Diskotheken in unserer Stadt, fing an zu trinken und stahl mir Geld aus der Handtasche, weil sein Taschengeld nicht mehr reichte. Ich war so masslos enttäuscht und bat ihn deshalb wieder nachhause zu gehen.

Ich kaufte ihm ein Flugticket. Aber er gab es dem Reisebüro zurück und behielt das Geld für sich. Er setzte mich immer mehr unter Druck und fing an mich zu schlagen, wenn ich ihm kein Geld gab. Fünf Monate lang machte ich das mit, weil ich immernoch glaubte, er würde sich besinnen.

Dann eines Tages konnte ich nicht mehr. Nachdem er mich in der Nacht, als er betrunken nachhause kam, aus dem Bett warf und auf mich einschlug, weil ich ihm nicht gefügig sein wollte, ging ich zur Polizei und zum Anwalt. Auch mein Bekannter auf der Ausländerbehörde, bei dem ich reuevoll vorsprach, weil er mich gewarnt hatte, half dann ganz schnell, den lieben Abdel Ali wieder in seine Heimat zu verfrachten, denn offensichtlich war es für ihn nur eine Scheinehe, die er mit mir einging, mit der er nur seine Ziele verfolgen wollte. Leider (oder Gott sei Dank) hatte er nicht die Geduld, die drei Jahre bis zur unbefristeten Aufenthaltsgenehmigung abzuwarten.

Nie in meinem Leben hat mir jemand so eine scheussliche Lektion erteilt, aber auch niemals hatte mir jemand so entsetzlich weh getan.